



Medienkonferenz des Komitees «NEIN zur Massentierhaltungsinitiative» vom 13. Juni 2022

Keine Bevormundung von Produzenten und Konsumenten

Referat von Babette Sigg, Präsidentin Konsumentenforum kf (es gilt das gesprochene Wort)

Lese ich als aufmerksame Konsumentin die Argumentation der MTI, wähne ich mich (in einem Saughundstaat oder) in einer Bananenrepublik, in welcher landwirtschaftliche Nutztierhaltung gesetzeswidrig, ungeregelt, intransparent und klandestin vonstatten geht. Natürlich ist es naiv zu glauben, dass es hierzulande keine schwarzen Schafe gibt, denen das Tierwohl egal ist. Aber die Realität sieht doch erfreulich besser aus. Dank eines strengen Gesetzes und diverser brancheninternen Regelungen und zertifizierter Labels habe ich etwas, das mir als liberale Konsumentenvertreterin viel wert ist: eine Auswahl.

Als Konsumentin darf ich mich darüber freuen, in einem Land zu leben, in dem Nahrungsmittel grenzenlos verfügbar sind. Und noch viel mehr, denn unter dem riesigen Angebot und einer grossen Vielfalt an Lebensmitteln kann ich mir aussuchen, was meiner persönlichen Haltung – vielleicht auch meiner Ideologie - entspricht. Dies insbesondere auch bei der tierischen Produktion.

Der von der Initiative geforderte Standard existiert mit dem Bio-Angebot und anderen Tierwohllabels bereits. Wer tierische Produkte in diesem Sinn sucht, findet diese heute schon zuhauf im Laden. Als Konsumentin bin ich nicht nur bereit, Verantwortung wahrzunehmen; ich will es auch tun. Ich selbst möchte mit meinem Einkaufskorb das Angebot mitbestimmen und bin dezidiert dagegen, dass die Bäuerinnen und Bauern und in der Folge natürlich auch wir Konsumenten ständig durch staatliche Auflagen bevormundet werden. Schlimmer noch: von unseren Fleischproduzenten werden Produkte verlangt, die im Markt nicht absetzbar sind. Die Konsumenten sollen und dürfen selber darüber bestimmen, in welchem Preissegment sie einkaufen wollen, denn seien wir ehrlich: schliesslich haben nicht alle die gleichen Möglichkeiten.

Wenn biologische Produktion sowie «Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme (BTS)» und der «Regelmässige Auslauf (RAUS)» zum Standard würden, könnte der Bund dafür keine Direktzahlungen mehr ausrichten. Folge davon wäre, dass die wegfallenden Tierwohlbeiträge vom Markt... ja, wie wohl finanziert werden müssen? Selbstverständlich über eine Erhöhung der Konsumentenpreise. Das heisst nicht, dass wir Konsumenten nicht bereit sind, für ein gutes Produkt mehr zu bezahlen. Aber Adieu Wahlfreiheit! Zudem würde die Preisdifferenz zwischen Schweizer und Importfleisch weiter vergrössert. Das gleiche würde übrigens im Eiermarkt geschehen. Wären die höheren Preise am Markt nicht durchsetzbar, würden die höheren Kosten auch zu einer Reduktion von Einkommen bei den Produzenten führen. Es gäbe nur Verlierer. Dies ganz besonders, da Bregenz, Konstanz und St. Louis mit Tiefpreisen locken.

Die MTI führt – unter anderem wegen Platzmangel – zwingend zu einer Reduktion der Tierbestände. Besonders für Tierhaltungen in der Nähe vom Siedlungsraum gibt es kaum Ausweichmöglichkeiten. Unter diesen Umständen wird die tierische Produktion an bestimmten Orten stark reduziert oder sogar aufgegeben. Dies führt zu einem Produktionsrückgang, während die Nachfrage nach Schweizer Fleisch relativ stabil bleibt. Die fehlende Ware muss folglich importiert werden. Somit wird die Produktion ins Ausland verschoben, wo man mit weniger tierfreundlichen Praktiken produziert. Auch die negativen Effekte auf die Umwelt werden nicht gelöst, sondern ins Ausland verlagert.

Mein Fazit: Ich will nicht, dass die Tier- bzw. Fleischproduktion ins Ausland verlegt wird. Den Konsumentinnen und Konsumenten soll nicht durch staatliche Massnahmen befohlen werden, was sie zu kaufen und zu essen haben. Es muss endlich Schluss sein mit der Bevormundung von Produzenten und Konsumenten – deshalb NEIN am 25. September zur unnötigen Massentierhaltungsinitiative!